P

Hg. Dorota Kaczmarek

Politik – Medien – Sprache

Deutsche und polnische Realien
aus linguistischer Sicht

LINGUISTIK

MEDIENDISKURSE

Vorwort zur Thematik des Bandes

Die Idee dieses Buches ist, die Verflechtungsebenen zwischen der politischen Wirklichkeit und der medialen Realität nach der Zeitreflexion, gesellschaftlichen Relevanz und semantisch-diskursiven Dynamik im Hinblick auf die sprachliche Inszenierung und Widerspiegelung aufzuzeigen. Zur Teilnahme an diesem wissenschaftlichen Vorhaben wurden deutsche und polnische Linguistinnen und Linguisten eingeladen, deren Forschungsinteressen bzw. Schwerpunkte in den Untersuchungen die genannten Aspekte im Relationsgefüge *Politik – Medien – Sprache* fokussieren. Dabei geht es den Autorinnen und Autoren darum, text-, diskurs- und medienlinguistische Zugänge vorzuschlagen¹, mit denen für die jeweiligen Einheiten des Gefüges sowie für ihre Verschränkungen praktische Beschreibungsparameter formuliert werden können. Da es sich hier im Allgemeinen um die (medien-)linguistische Betrachtung der Politik handelt, wird darüber hinaus einerseits die Bedeutung der *wirklichkeitswiderspiegelnden Funktion der Sprache* berücksichtigt, andererseits ihre *wirklichkeitskonstitutive Rolle* in den Blick genommen. Diese beiden Fokuspunkte bilden den thematischen Leitfaden des Bandes.

Einen besonders hervorzuhebenden Mehrwert dieser Publikation muss man darin sehen, dass die hier analysierten Verschränkungen bzw. das gegenseitige Beeinflussen von *Politik* und *Medien* aus dem Blickwinkel der deutschen bzw. polnischen Realien betrachtet werden, was in einigen Aufsätzen daher um eine kontrastive Komponente erweitert wird. Daraus ergeben sich darüber hinaus thematische, funktionale wie auch strukturelle Besonderheiten, die in dem genannten Relationsgefüge besonders von linguistischem Interesse sind, worauf **Dorota Kaczmarek** in ihrem einleitenden Aufsatz hinweisen will. Als thematische Besonderheiten seien zum einen zeitlich unterschiedlich markierte Bezüge auf die deutsche bzw. polnische politische Bühne mit ihren Kontroversen zu nennen. Zu den funktionalen Besonderheiten müssen verschiedene sprachlich realisierte Handlungsstrategien und Mechanismen medialer Konstruktion bzw. Widerspiegelung der politischen

¹ Für die Festlegung neuer linguistischer Rahmen, mit denen die sprachliche Eigenart der medialen Kommunikation beschrieben werden kann, schlägt Bogusław Skowronek den Terminus ‚mediolingwistyka‘ vor. Vgl. Skowronek, B. (2013): *Mediolingwistyka. Wprowadzenie*, Kraków.

Wirklichkeit gezählt werden, die die Semantik der zeitlich und/oder räumlich ausgehandelten Inhalte bedingen. Im Falle struktureller Besonderheiten geht es u.a. um verschiedene (multi-)modale Formen der Gestaltung, Realisierung und Verteilung dieser Inhalte.

Um auf die Besonderheiten des genannten Relationsgefüges *Politik – Medien – Sprache* hinzuweisen, greifen die Texte des vorliegenden Buches zumindest drei konstitutive Komponenten heraus, und zwar: politische Begriffe mit medialer Resonanz, politische Akteure (Personen, Institutionen, Konzepte usw.) in kontroversen Kontexten sowie symmetrisch bzw. asymmetrisch realisierte Interaktionsbereiche zwischen den Akteuren, die sich der Begriffe zur Selbst- bzw. Fremddarstellung bedienen.

Den ersten Teil zu politisch geladenen Begriffen, die im gegenwärtigen Diskurs in unterschiedlichen multimodalen Formen präsent sind, eröffnet der Aufsatz von **Albrecht Greule** zu den Unwörtern wie *Troika*, *Grexit* und *Austerität* im Kontext der Griechenland-Krise. Die Macht solcher zwar morphologisch beschreibbaren, jedoch stark kontextbedingten Begriffe besteht einerseits darin, komplexe politische Umstände je nach Lager auf der Skala von positiven zu negativen entsprechend zu profilieren. Andererseits bieten sie selbst durch ihre Art des Bezugs auf die politische Wirklichkeit einen Anlass dazu, sie (zumindest linguistisch) als europäische Unwörter anzusehen.

An das krisengeschüttelte Griechenland knüpft thematisch in ihrem Aufsatz auch **Sandra Reimann** an, die sich mit visuellen und sprachlichen, ethnostereotypen Kennzeichnungen in der Profilierung des Landes in der deutschen Werbung beschäftigt, die im Kontext der *Interkulturalität* betrachtet werden sollen. So können die Kennzeichnungen in der Werbung persuasiv entweder positiv oder negativ geladene Assoziationen hervorrufen oder gar zur politischen Provokation dienen.

In dem Aufsatz von **Philipp Dreesen** und **Andreas H. Braml** geht es dagegen um die Frage nach dem diskursiven Effekt des NSA-Skandals (und seiner Akteure wie Snowden und die NSA-Programme) bei der Konstruktion des Begriffes *Verschlüsselung* in den ausgewählten deutschen Computerzeitschriften. Aus der Analyse ergibt sich etwa, dass die spezifische Organisation dieser Zeitschriften auf die thematische Anordnung des Begriffes *Verschlüsselung* sowie die technisch bedingte Wissensverteilung über *Verschlüsselung* Einfluss hat. Erst nach dem Ausbruch des NSA-Skandals lassen sich teilweise konkrete Reaktionen auf mediale Berichterstattung in den Texten nachweisen.

Der Vergangenheitsbezug steht im Fokus der Analyse von **Bettina M. Bock** und **Pavla Schäfer** zu dem kontroversen Begriff *Vertrauen*. In dem Aufsatz handelt es sich um den institutionellen Rahmen der DDR-Staatssicherheit, der bedingte, wie mit sprachlichen Mitteln *Vertrauen* und *Vertraulichkeit* zueinander sowie *Vertrauen* und *Manipulation* gegeneinander gestellt

werden. Mit Hilfe dieser Begriffe werden nämlich nicht nur spezifische, politisch gesteuerte Kommunikationsverhältnisse in der Geheimdienstarbeit aktiviert und aufgebaut, sondern die Begriffe selbst unterliegen institutionell geregelten Modifikationen, auf die kognitive, emotionale und behaviorale Komponenten Einfluss haben.

Nicht zu übersehen sind die Rückbezüge auf die Vergangenheit auch in bilateralen Kontakten, insbesondere, wenn es um das kollektive Gedächtnis geht. Diese Problematik beschäftigt in Anlehnung an die Frametheorie und Kategorien des Denkstils und der Denkkollektive **Waldemar Czachur**. Der Autor versucht in seinem Aufsatz Mechanismen der denkstil- und denkkollektivspezifischen Profilierung der *gedächtnisrelevanten Inhalte* im deutsch-polnischen medialen Diskurs für die *kultursensitive Linguistik* zu operationalisieren. Die gewonnenen Erkenntnisse überprüft der Autor an der Inszenierung der Berichterstattung zum 25. Jahrestag der Versöhnungsmesse in Kreisau.

In die Thematik des zweiten Teils dieser Publikation zu politischen Akteuren leitet der Aufsatz von **Magdalena Makowska** ein, die sich mit der multimodalen Inszenierung politisch relevanter Akteure auseinander setzt. Thematisch stehen hier Macht-Manifestationen mithilfe von Teasern im Vordergrund, die auf den Einstiegsseiten ausgewählter polnischer Nachrichtentportale das politische Porträt der Premierministerin Ewa Kopacz vermitteln. Als Ausdruck der sog. *visuellen Politik* sind die Sprache-Bild-Relationen aus der heutigen Berichterstattung kaum wegzudenken, zumal die zunehmende Bildorientierung der ‚Vereinfachung‘ der Politik (nicht nur ‚was‘, sondern auch ‚wie‘) dient. Hypertextuell vermittelte Inhalte sind wegen der Komplexität in ihrer Kohärenz dennoch schwerer zu analysieren, worauf die Autorin hinweist.

Die Relevanz der politischen Akteure wird von **Anna Hanus** in kontrastiver Sicht dargelegt, und zwar anhand deutscher und polnischer Nachrufe zum Tod von Marcel Reich-Ranicki. Im theoretischen Teil stehen u.a. die Fragen nach Musterhaftigkeit sowie funktionalen Modifikationen, die wegen neuer Tendenzen in der massenmedialen Kommunikation diese Textsorte auch betreffen. Anschließend werden von der Autorin konkrete Parameter für die Beschreibung des Nachrufs angeführt, die an den Tod von Reich-Ranicki thematisierenden Textsorten-Varianten exemplarisch überprüft und kulturkontrastiv untersucht werden.

Der kontrastiven Vorgehensweise folgt auch der Aufsatz von **Dorota Kaczmarek** zu thematischen Schwerpunkten in der Skandalisierung der polnischen Abhöraffäre 2014-2015 in den deutschen Pressetexten. Anhand eines Modells werden Beschreibungsparameter des Politskandals genannt, denen in der medialen Inszenierung dieses politischen Ereignisses besondere

Relevanz zukommt. Analytisch handelt es sich um rekurrente sprachliche Kennzeichnungen zum Ist- und Soll-Zustand des Abhörskandals.

Der dritte Teil des vorliegenden Buches konzentriert sich auf diverse Bereiche der Interaktion zwischen den Diskurs-, Medienakteuren und dem Publikum, die symmetrisch bzw. asymmetrisch verlaufen kann. Multimodaler Charakter der Interaktion (das *Interaktionspotenzial*) liegt dem Aufsatz von **Joanna Pędzisz** zugrunde, die sich mit dem öffentlichen Handlungsbereich, wie dem von Online-Kommentaren auseinander setzt. Ausgehend von der Beschreibung der Spezifik des SPIEGEL ONLINE und der Festlegung des thematischen Profils der Online-Interaktion (anhand der Debatte zu Windparks) zeigt die Autorin in Anlehnung an die diskursiven Kategorien zur Autoritätsstiftung (*Voice* und *Ideology broker*), wie quantitativ und qualitativ sich die Artikel-Kommentierenden durch Dominanzsetzung zu profilieren versuchen.

Dem semantisch fundierten Ansatz zur Interaktion Leser – Blatt folgt **Kinga Zielińska**, die nach der Inszenierung kollektiver Zugehörigkeit mithilfe grammatischer Mittel, wie des possessiven Determinativs, in den Texten der BILD-Zeitung fragt. Unter Berücksichtigung der Kontextgebundenheit erzielt die Autorin, die semantischen Relationen, die mit der Possessiv-Fügung ‚unser + Substantiv‘ ausgedrückt werden, zu kategorisieren. Anschließend wird ihre Relevanz für die diskursive Strategie des Boulevardblattes, kollektive Zugehörigkeit zu markieren, bestimmt.

Ich bedanke mich hiermit bei den Autorinnen und Autoren für ihren freundlichen Beitrag zur Entstehung dieses Buches. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle den beiden Gutachterinnen, **Professor Zofia Bilut-Homplewicz** von der Universität Rzeszów und **Professor Anna Małgorzewicz** von der Universität Wrocław, für Ihr Engagement und Ihre wertvollen Hinweise bei der Begutachtung der Texte. Ich danke Herrn **Professor Zenon Weigt** von der Universität Łódź für seine weitgehende Unterstützung bei der Realisierung dieser Publikation. Die Veröffentlichung dieses Buches wäre ohne finanzielle Mittel nicht möglich gewesen, deswegen bedanke ich mich bei dem Dekan der Philologischen Fakultät der Universität Łódź sowie dem Vorstand von *Stowarzyszenie Nauczycieli Akademickich na Rzecz Krzewienia Kultury Języków Europejskich* (Verband der Hochschullehrer zur Pflege der Kultur Europäischer Sprachen an der Philologischen Fakultät) für die Mitfinanzierung dieser Publikation. **Reinhard Krapp** von der Universität Regensburg danke ich für das Gegenlesen der einleitenden Teile sowie andere wichtige Hinweise.

Dorota Kaczmarek
Łódź, März 2016
Universität Łódź

Den im Band präsentierten Beiträgen liegt sowohl theoretisch als auch empirisch eine medienlinguistische Perspektive in der Betrachtung gegenwärtiger gesellschaftspolitischer Ereignisse in Deutschland und Polen, die in letzter Zeit viele kontroverse Debatten hervorgerufen haben, zugrunde. Die gezeigten unterschiedlichen Möglichkeiten der Vernetzung linguistischer und medienorientierter Forschungen resultieren deshalb aus der Überzeugung, dass die Medien die Welt der Politik auf ihre Art interpretieren, und zwar mit verschiedenen sprachlichen und visuellen Mitteln.

Nicht nur in der theoretisch-empirischen Reflexion über die neusten Verschränkungen der Politik, Medien und Sprache sind aber die Vorteile dieser Arbeit zu sehen, sie betreffen auch text- und diskursanalytische Vorschläge der Interpretation solcher Vernetzungen, die besonders für Studierende, Doktoranden der linguistischen und journalistischen Studienrichtungen sowie andere Interessierte inspirierend sein können.

WYDAWNICTWO
UNIwersytetu
ŁÓDZKIEGO

ul. Williama Lindleya 8
90-131 Łódź

tel.: 42 66 55 863
fax: 42 66 55 862
e-mail: ksiegarnia@uni.lodz.pl

ISBN 978-83-7969-840-0

9 788379 698400